

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (2000-2001)

Artikel: Gefunden, gesäubert, aufgestellt : Rückkehr eines Pavillons von Jean Prouvé
Autor: Klauser, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wilhelm Klauer

Gefunden, gesäubert, aufgestellt

Rückkehr eines Pavillons von Jean Prouvé

Auf der Pariser Weltausstellung 1889 wurde Aluminium erstmals als Baustoff präsentiert. Zum hundertsten Jahrestag dieses Ereignisses entwarf Jean Prouvé einen Pavillon, der die Leistungsfähigkeit des Materials vorbildlich demonstrierte. Rekonstruktion des Pavillons: Architecture Studio, Paris
Fotos: Gaston

Es ist eine erstaunliche Geschichte: Der Pavillon, anlässlich der Aluminiumausstellung mitten in Paris am Fuße des Eiffelturms errichtet, war nach der großen Schau 1954 einfach verschwunden. Er wurde, wie von seinen Erbauern und dem Architekten vorgesehen, abgebaut, man transportierte ihn nach Lille und baute ihn dort auf der Messe wieder auf. Im Laufe der Jahre kamen dann die abgehängten Decken dazu und all die Dinge, die man für eine schöne Inneneinrichtung zu brauchen meinte. Er wurde bunt angestrichen und auch etwas gekürzt, denn der Pavillon war immerhin 152 Meter lang. Und so verschwand er mit der Zeit: Schicht um Schicht.

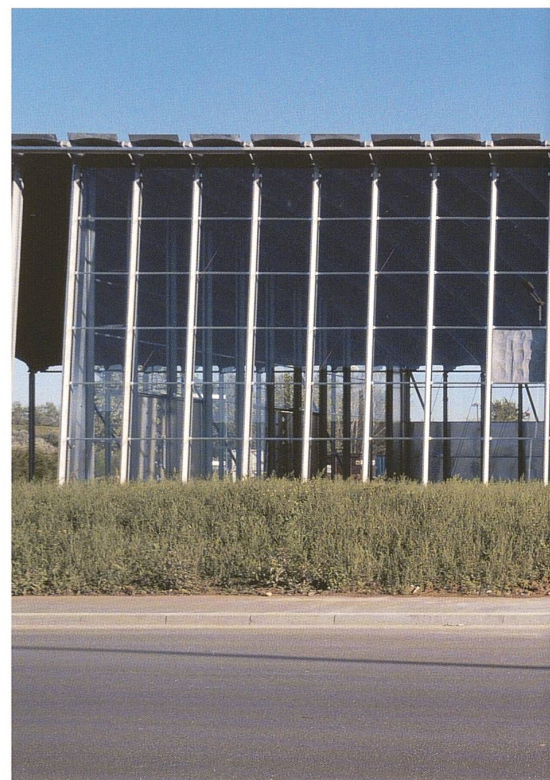
Ende der achtziger Jahre erkannte ein aufmerksamer Besucher, daß es sich um ein besonderes Gebäude handelte. So wurde der Pavillon, den Jean Prouvé entworfen hatte, um das 100-jährige Jubiläum des Baustoffs Aluminium zu feiern, wiedergefunden. Eine fünfzehn Meter tiefe, elegant proportionierte Halle war das einmal gewesen, eine Halle von spielerischer Leichtigkeit, die – konzipiert als ein großes Ausstellungsstück – die Leistungsfähigkeit des Materials verkörperte.

betörenden Schönheit und Transparenz. Eine geradezu abenteuerliche Leichtigkeit verankert den Bau fest mit seiner Entstehungszeit, als weder Wärmeschutzverordnungen noch andere bauphysikalische Erkenntnisse den Gebäuden Massivität beibrachten. In den fünfziger Jahren schien der Übergang in eine neue Zeit unmittelbar bevorzustehen. Fraglos ist die Konstruktion auch an den Formen der Flugzeugindustrie ausgerichtet, denn die asymmetrisch aufgelagerte, leicht geschwungene Dachkonstruktion aus verformten Aluminiumblechen erinnert stark an eine große Tragfläche. Wie eine kleine, aber edle Brosche wirkt diese Halle nun, angelegt an die massigen Körper der neuen Großhallen. Ein Autohersteller nutzt sie heute, um seine Modelle zu präsentieren.

Vor sechsundvierzig Jahren ging es noch darum, die Möglichkeiten des Materials Aluminium der Öffentlichkeit vorzuführen, und Jean Prouvé erledigte seinen Auftrag erfolgreich: Eine *Aluminium-Gala* sei das gewesen, heißt es. Prouvé hatte kurz zuvor seine Entwicklungswerkstätten in Maxéville aufgegeben. Die unmittelbare Nähe von Entwurf und Produktion, die er dort über Jahre hinweg

Irgendwie hatte man in Lille immer gehaut, daß dieses Haus nicht ganz alltäglich ist. Es war im Laufe der Jahre etwas in Vergessenheit geraten, daß nach seiner Wiederentdeckung überhaupt etwas geschah, war weitgehend der Initiative der französischen Prouvé-Anhänger zu verdanken. Im Land herrschte gerade eine Jean-Prouvé-Renaissance, die Zeichen standen also günstig. Die ganze Konstruktion, oder besser gesagt, das, was von ihr noch übrig war, wurde sofort unter Denkmalschutz gestellt, abgebaut und eingemottet. Dabei blieb es, bis die Pariser Messegesellschaft vor zwei Jahren die noch vorhandenen Einzelteile erwarb und sie vom Büro Architecture Studio aufbereiten und auf dem Messegelände in Villepinte aufstellen ließ. Seinen neuen Platz fand der Pavillon neben dem riesigen Neubau, den das Büro als Erweiterung für die Messe realisiert hat. Er ist heute 76 Meter lang und seiner ursprünglichen, leicht bombierten Alu-Fassadenpaneele beraubt, die sich einfach nicht mehr auffinden ließen. Und was sich noch immer nach einem recht stattlichen Volumen anhört, ist nicht einmal mehr halb so breit wie die Schmalseite der neuen Halle 7, die mit Außenmaßen von 100 x 308 Metern eine ganz andere Sprache spricht.

Die Alu-Konstruktion ist von allen unnötigen Farbschichten befreit und nur in wenigen Details an die heutigen Bedürfnisse angepaßt worden. Das Resultat ist von einer

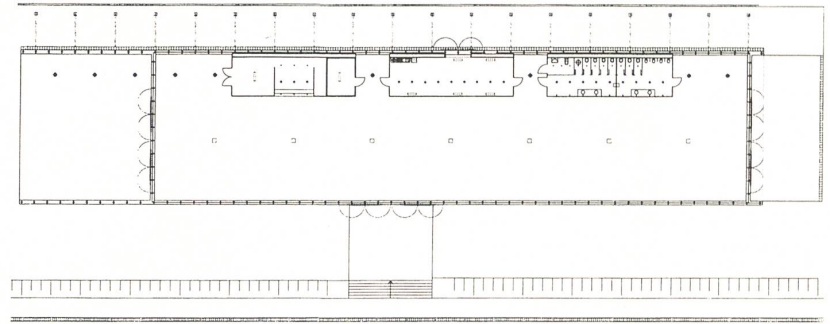


gepflegt hatte, war letztlich wenig erfolgreich gewesen. Sein Ansatz, der eher auf der kunsthandwerklichen Tradition seines Elternhauses basierte, genügte nicht mehr den Ansprüchen der modernen Methoden der Industrieproduktion und des professionellen Managements.

Der Aluminium-Pavillon war das erste wichtige Projekt, mit dem sich Prouvé nach diesem Einschnitt auseinandersetzte. Es entstand damals – in Zusammenarbeit mit dem Ingenieur Michel Hugonet – erstmals überhaupt etwas außerhalb seiner Werkstatt-Ateliers. Zahlreiche Studien belegen, wie der Pavillon, ausgehend von der ursprünglichen Idee eines selbsttragenden Daches in Form einer Tragfläche, über eine sorgfältige Detailentwicklung seine endgültige Gestalt fand.

Das leicht geneigte Dach ruhte auf 114 Aluminiumstützen, die in einem Achsabstand von rund 1,34 Metern standen. Aus tiefgezogenen Aluminiumblechen wurden die einzelnen Elemente der Dachfläche gefertigt, die dann während der Montage vor Ort mit Alu-Gußteilen zusammengeschlossen wurden. Die Konstruktion war federleicht und ließ sich ohne großen Aufwand von we-

Grundriß mit drei ‚Kiosken‘ im Inneren der Halle, die eine ‚Minimalfunktion‘ ermöglichen



207

Wilhelm Klauser, Gefunden, gesäubert, aufgestellt



Der Pavillon wurde auf der Pariser Messe ab- und in Lille wiederaufgebaut.

Anschließend erlitt er eine Metamorphose durch Einbauten, Überlagerungen und Anstriche, eine Metamorphose zur ‚Unsichtbarkeit‘, der er nur durch Zufall wieder ent- rissen wurde.

nigen Handwerkern in Windeseile montieren – eine Voraussetzung für die spätere Wiederverwendung in Lille. Aus den verbliebenen und rekonstruierten Elementen ließen sich im vergangenen Jahr noch achtundfünfzig Achsen zusammenstellen. Die Westseite des Pavillons haben die Architekten – anders als bei der ursprünglichen Planung – über elf Achsmaße als großes Vordach ausgebildet, was einen unverstellten Blick auf die Konstruktion zuläßt. Der Pavillon selbst ist heute wie damals mit aufsteckbaren Glaselementen gedeckt. Im Inneren stehen heute drei Kioske für Garderobe, ein beheiztes Büro und eine Sanitäreinheit, mit hellem Buchenfurnier und Aluminiumpaneelen verkleidet.

Die seltsame Odyssee des Alu-Pavillons scheint vorerst ein Ende gefunden zu haben, und zwar ein durchaus ansehnliches. Angesichts der Feinheit der Konstruktion wirkt die Umgebung allerdings absurd: Zu groß ist der Maßstabssprung, den das Gebäude in diesem Umfeld aushalten muß.

Die Industrialisierung der Konstruktion, die Prouvé vorschwebte, die er in seinen Fertighäusern verwirklichen konnte und die sich auch im Regelmaß des Pavillons abzeichnet, hat schon aus reiner Nostalgie ihren Reiz. Alle mal wäre sie einer Industrialisierung der Raumproduktion vorzuziehen, wie sie sich in den andauernden Erweiterungen des Messegeländes zeigt. Die Präsenz der kleinen Halle in Villepinte und die Tatsache, daß sie ausgerechnet hier wieder aufgebaut wurde, bleibt ein romantischer Aufstand gegen scheinbar Unvermeidliches, der uns berührt.



In der weitläufigen Messelandschaft, insbesondere neben der neuen, um ein Vielfaches größeren Halle 7 wirkt der Pavillon wie ein Relikt Marcel Prousts – auf der Suche nach der verlorenen Zeit.



Wilhelm Klauser, Gefunden, gesäubert, aufgestellt